



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 190.

Hirschberg, Mittwoch, den 17. August 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Schon im Laufe der vorigen Woche ist unser verehrter Kaiser von Gastein nach Schloß Wabelsberg zurückgekehrt und jetzt ist auch seine hohe Gemahlin, die Kaiserin Augusta, daselbst eingetroffen, um dort einige Zeit an der Seite ihres hohen Gemahls zu verbringen. Unser erlauchter Kaiserjohn ist jetzt glücklich wieder hergestellt, weil aber zur Zeit noch im schottischen Hochlande, um in der kräftigen Gebirgsluft vollends zu gefunden. Fürst Bismarck ist am Sonnabend in Bad Rissingen eingetroffen, um auch in diesem Jahre die Heilkraft jener Quellen zu erproben, ob er nun dort den Besuch des österreichischen Staatslenkers, des Grafen Kalnoky, erhalten wird, oder ob die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wo anders stattfindet, wird die nächste Zeit lehren. Sehr bemerkt wurde, daß der Reichskanzler bei seinem kurzen Aufenthalt in Berlin dem Herrscher auf Schloß Wabelsberg einen Besuch gemacht hat und wird man mit der Annahme nicht fehl gehen, daß es sich dabei um die Kaiserzusammenkunft in Gastein gehandelt haben wird. Denn immer noch sind die verdächtigen Wölke am Horizonte nicht ganz verschwunden und wenn auch die Friedensfreunde mit großer Genugthuung die Depesche über die Frieden athmende Rede des englischen Premiers Salisbury lasen, so ist auch hier der hintende Bote nicht ausgeblieben und der jetzt vorliegende Wortlaut schwächt jene Stelle über die bevorstehende Friedensära bedeutend ab. Täusche man sich deshalb nur nicht, daß die krieglustigen Elemente, das Vergebliche ihres freblen Beginnens einsehend, etwa auf ihre finsternen Pläne verzichten würden. Wenn die französischen Revanchemänner auch nicht rechtzeitig zum Begräbniß Kalkoff's in Moskau eingetroffen sind, so hat sich's Déroulède doch nicht nehmen lassen, nachträglich am Grabe eine große Rede zu halten, welche besonders für

Denjenigen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, der darüber ein Verständniß besitzt, was jener „große Patriot“ zu verschweigen für gut fand. Hoffentlich haben aber jetzt die Herren Russen einwilligen genug damit zu thun, die Herstellung geordneter Verhältnisse in Bulgarien zu verhindern und der Coburger dürfte bald inne werden, daß die bulgarische Fürstentrone mit einer Dornenkrone verzweifelte Ähnlichkeit hat. Darüber dürften aber auch unsere Freisinnigen, welche bei dem nichtswürdigen Attentat gegen den Dottenberger gar gewaltig mit dem Säbel rasselten, wobei in der Scheide allerdings die Klinge gefehlt haben soll, jetzt mit uns einig gehen, daß wegen dem Coburger Deutschland noch nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers riskirt.

Die Dänen sind jetzt doch in Verlegenheit, daß ihr Kriegsminister vorzeitig aus der Schule geplaudert hat und ihre Presse erklärt nunmehr in aller Unschuld, Dänemark denke gar nicht daran, sich in die Händel dieser Welt einzumischen und die großen Befestigungen um Kopenhagen hätten nur den einen Zweck, die Festsetzung einer Nacht im Kriegsfall zu verhindern und dadurch die Neutralität des Vändchens zu sichern. Wir haben nun zwei Besarten und es fragt sich nur, welcher man Glauben beimesse darf. Wir sind der Meinung, daß der dänische Boulanger die geheimen Wünsche ausgeplaudert hat, welche zur Zeit das Hahnemann'sche Herz erfüllen und daß die Presse eigentlich nur den deutschen Michel in Schlaf einlullen soll. Die Zeiten sind aber vorbei, wo der übermüthige Danke dem deutschen Volke ungeschick den Handschuh hinwerfen konnte und sich sogar zu dem Ausdruck verstieg: „Die Deutschen sind zu feige, um sich zu schlagen!“ Wenn die Dänen sich in einem künftigen Kriege nicht ruhig verhalten und ihren vom Himmel gefallenen Danebrog nicht hübsch zu Hause lassen, so kann ihnen das Schick-

sal blühen, welches die „Kreuzzeitung“ in Aussicht gestellt hat, daß sie nämlich an das deutsche Reich angeliebert werden. Hoffentlich erinnern sie sich noch der Dection, welche ihnen anno 1864 auf ihre Herausforderung zu Theil wurde, mußten sie doch damals ihren Uebermuth mit dem Verluste von zwei Provinzen büßen.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Aug. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Vormittag in Wabelsberg mehrere Vorträge entgegen. Nachmittags fand Familientafel statt. Heute Vormittag empfing Se. Majestät den Grafen Perponcher und den Geh. Ober-Regierungsrath Anders zum Vortrag. Zum Diner sind die in Berlin weilenden activen Generale sowie Commandeure der Potsdamer Regimenter geladen. Gestern machte Se. Majestät eine Spazierfahrt durch den Park, nahm später einen Vortrag des Grafen Berchem entgegen und erschien sodann beim Familienbier. — Morgen Abend, etwa um 8 Uhr, dürfte Ihre Majestät die Kaiserin, von Homburg zurückkehrend, gleichfalls auf Schloß Wabelsberg eintreffen.

Eisenach, 15. August. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen, verbleibt hier zum Besuche bei dem Großherzoge von Sachsen-Weimar und reist morgen Nachmittag über Magdeburg nach Schloß Wabelsberg ab.

Homburg, 15. August. Gestern Abend traf der Prinz von Wales hier zur Cur ein und machte hierauf der Kaiserin Augusta einen Besuch.

Frankreich.

Paris, 14. August. Nach einem Telegramm aus Limoges ist daselbst ein ministerielles Rundschreiben eingegangen, welches anordnet, daß die Richter und Beamten, welche zum Bezirk des Gerichtshofes von

Nachbarskinder.

Roman von W. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja,“ sagte Baron Pleffenburg kurz, dabei plötzlich auf den jungen Mann zutretend und ihm die Hand reichend, „ja, das soll geschehen, — weil Sie es sind, lieber Wendingen, den ich achte und schätze. Jeden andern hätte ich mit dem einfachen Nein heimgeschickt oder höchstens den ersten besten Grund für meine Ablehnung angegeben, — Sie sollen die Wahrheit hören, obgleich dieselbe vielleicht verlegend für Sie ist. Für mich aber ist sie mehr, — sie stellt mich bloß, — ja, von Ihrem Standpunkt aus erscheine ich Ihnen wahrscheinlich verächtlich, sobald Sie alles wissen, — dennoch will ich mich selber nicht schonen.“

Ernst hörte kaum auf diese Auseinandersetzungen. In seinen Ohren summt nur wie Grabgeläute des Barons „unmöglich“, und halb mechanisch ließ er sich jetzt auf den Stuhl nieder, den ihm der alte Herr hinstob, während dieser selbst, im kleinen Zimmer auf und nieder schreitend, also begann:

„Ich muß Ihnen da ein Stück Familiengeschichte erzählen, lieber Doctor, werde mich aber so kurz als möglich fassen. Sie kennen unsere jetzigen Verhältnisse und wissen, daß wir gar kein Vermögen besitzen. Einst war das anders; ich war so reich mit irdischen Gütern gesegnet, daß ich bei meiner Vermählung ganz meiner Neigung folgen und das vermögenslose, aber blendend schöne Freiiräulein von Raffenburg-Schönfelde heimführen durfte. Da gab es denn anfangs Jahre voll Glück und Glanz und Pracht, in der uns das Leben

ein einziger Rosengarten schien. Aber wie das so manchmal kommt, — mit dem Vermögen, das doch nicht groß genug war, den fürstlichen Haushalt zu bestreiten, den meine Gemahlin für unerlässlich hielt, schwand auch das Glück aus unserer Ehe, und nach einigen weiteren Jahren fanden sich in dem Rosengarten nur noch Dornen vor, — häßliche, stehende Dornen. Wir suchten sie mit dem Rest unseres Vermögens zu vergolden, wie es eben ging, und so schwanden noch zehn Jahre dahin, — dann aber waren wir zu Ende. Ich mußte Schulden halber meinen Abschied nehmen, und Sie kennen unser dann folgendes Leben, es hat sich hier in diesem Hause abgepielt.

Doch Sie sehen nur die Gestaltung der äußeren Verhältnisse. Es giebt da noch mancherlei aus dem Geheimbuch der Familie Pleffenburg zu berichten. Die Schulden, mit denen ich in den Ruhestand zurücktrat, mußten bezahlt werden, — von meiner Pension war das nicht möglich. Da sprang ein edler Freund für mich ein, — aber ich habe ihm und mir selbst mein Ehrenwort gegeben, diese Schuld eines Tages zu tilgen. Geschehe es nicht, hätte ich keine Ruhe im Grabe, — und da ich selber diese Verpflichtung nicht lösen kann, müssen meine Kinder mir dazu helfen.“

„Ich verstehe,“ stöhnte hier Ernst schmerzlich auf. „Melittas Besitz soll nun den Gläubiger entschädigen, man liest ja ähnliches oft in Romanen. Aber,“ fügte er plötzlich wie neu belebt hinzu, „reicht denn aber mein Vermögen nicht hin, diese entsetzliche Schuld zu lösen?“

„Kann, junger Mann,“ sagte Baron Pleffenburg ernst, „denn sie ist sehr groß. Aber hören Sie mich

weiter. Ihre Combination ist nicht ganz zutreffend, denn der Freund, dem ich so tief verpflichtet, ist ein alter Mann und denkt nicht daran, Melittas Hand zu begehren; er ist verheirathet. Aber er ist im Laufe der letzten Jahre auch verarmt, und doppelt drückt mich jetzt meine Schuld. Dennoch — wenn ein Erösus vor mich hinträte und mir Millionen zur Verfügung stellte für den Besitz meiner Tochter, — ich sagte ihm Nein, falls — er bürgerlich wäre. Geben Sie Acht, Wendingen, jetzt kommt das, was Sie mir nte verzeihen dürften und was doch in meinen Kreisen jeder selbstverständlich finden wird, — nicht nur meine Vermögenslage will ich durch meiner Kinder Beihilfe bessern, — sie sollen auch den alten Glanz meines Namens, der in den letzten Jahren stark verdunkelte, wieder neu erstrahlen lassen. Dazu gehört aber unumgänglich, daß mein Sohn eine glänzende Carriere, Melitta eine ebensolche Heirath macht, was bei ihrer seltenen Schönheit und ihrem altadligen Namen nicht schwer sein dürfte. Ja, mögen Sie nun auch noch das Letzte wissen, was selbst meiner Frau noch ein Geheimniß und wofür ich Ihre strengste Discretion erbitte, — es bot sich bereits eine Heirath nach meinen Wünschen für Melitta. Mein alter Freund und zugleich Gläubiger ist Kammerherr beim jungen Fürsten W., letzterer sah das Bild meiner Tochter und empfing einen so nachhaltigen Eindruck davon, daß er bereits anfragen ließ, wann er uns seinen Besuch machen dürfe.“

Ernst Wendingen erhob sich, sagte aber nach der Stuhllehne, da es ihm schien, als schwankte der Boden unter seinen Füßen.

Vimoges gehöhen, trotz der gegenwärtig stattfindenden Gerichtsferien an ihren Amtsstellen sich aufzuhalten haben für den Fall, daß das 12. Armeecorps mobil gemacht werden sollte. Man zieht daraus den Schluß, daß das 12. Armeecorps für den Mobilisierungsversuch in Aussicht genommen sei.

England.

London, 15. August. In Cowes auf Wight wurde am Sonnabend unter dem Verdachte, gegen die Residenz der Königin in Osborne ein Attentat beabsichtigt zu haben, eine Französin verhaftet, welche Stoffe besaß, welche man für Sprengstoffe hält. Die Verhaftete ist von Havre nach England gekommen, und will eine Pariser Schuhmacherin Namens Dupont sein.

Holland.

Haag, 15. August. Die Auflösung beider Kammern ist auf den 17. August festgesetzt. Die Neuwahlen der zweiten Kammer finden am 1. September statt, die der ersten den 8. September, die Eröffnung der neuen Kammern den 19. September.

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. Dem Vernehmen nach machte der hiesige russische Geschäftsträger der Pforte gestern mündliche Mittheilung von einer Depesche des Ministers v. Giers, in welcher gegen die Wahl und das Auftreten des Prinzen von Coburg in Bulgarien Protest eingelegt wird. Minister von Giers spricht gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die Pforte dem Proteste sich anschließen werde. Auch den anderen Mächten soll eine gleiche Mittheilung gemacht worden sein.

Konstantinopel, 15. August. Die Pforte richtete dem Vernehmen nach ein Rundschreiben an die Mächte, welches besagt, daß nach der feierlichen Erklärung des Prinzen von Coburg, nicht eher nach Bulgarien zu gehen, als bis das Einverständnis der Pforte und der Mächte erfolgt sei, die Pforte sich zwar jeglicher offiziellen Beziehungen zum Prinzen enthalte, jedoch zu erfahren wünsche, welches die Ansichten der Mächte hinsichtlich der Haltung des Prinzen seien, welche Instruktionen dieselben ihren Agenten in Sofia erteilen würden und welche Anschauungen sie bezüglich der Mittel zur Lösung der Frage hegten.

Bulgarien.

Tirnova, 14. August. Der Prinz von Coburg machte in Sistowa nur eine einstündige Rast und traf hier Sonnabend um 10 Uhr Abends ein. Der Prinz empfing am Eingange der reich mit Fahnen geschmückten, glänzend illuminierten Stadt die dort aufgestellten Deputationen, begab sich dann durch die dichtes Spalier bildende, ihn mit enthusiastischen Zurufen begrüßende Menge nach seiner Wohnung, wo die Ovationen während des Abends fortbauerten.

Tirnova, 14. August. Vormittags fand in der Kathedrale ein Tebeum und danach die Eidesleistung des Prinzen auf die Verfassung statt. Der Prinz begab sich mit den Regenten und Ministern sowie zahlreichem Gefolge, unterwegs von enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung begrüßt, nach der Kirche und nahm in dem Fürstenthum Platz. Der Clerus hatte in der Nähe des Prinzen vor der Tafel, worauf die

heiligen Bücher lagen, Aufstellung genommen. Nach dem Tebeum fuhr der Prinz, gefolgt von der Leibgarde aus Sofia, nach der Sobranje. Der Prinz wurde beim Eintritt mit stürmischen Hurrahs begrüßt und nahm auf der Straße Platz, zu seiner Rechten standen Stambulow und Stoilow, zur Linken die Officiere und die andern Regierungsmitglieder. Das Gefolge des Prinzen bildete Spalier. Der Erarch, das Kreuz in der Hand, richtete eine Ansprache an den Prinzen, worin er denselben beglückwünschte, daß er den Wünschen der Sobranje gefolgt sei. Darauf sprach ein Pape mehrere Gebete und verlas die die Eidesleistung betreffenden Bestimmungen der Verfassung. Der Prinz hatte inzwischen den Handschuh von der rechten Hand gezogen und das Schriftstück in die Linke genommen, wovon er die Antworten auf die Fragen des Erarchen bulgarisch verlas. Hierauf lächelte der Prinz das vom Popen dargereichte Kreuz und trat an den Tisch, wo er die Textesworte des Verfassungseides unterzeichnete, welche Stambulow gegenzeichnete. Nachdem der Prinz auf seinem Sessel wieder Platz genommen, verlas Stoilow die an die Versammlung gerichtete Proclamation. Die Versammlung nahm die Proclamation mit begeisterten Zurufen auf; der Prinz erhob sich und rief: „Es lebe die bulgarische Nation!“ Hierauf verließ der Prinz die Versammlung unter unausgesetzten Hurrahrufen der Deputirten. Abends findet großes Festbankett statt. Dem Vernehmen nach erfolgt morgen die Bildung des neuen Cabinets, übermorgen die Abreise des Prinzen nach Philippopol.

Sofia, 15. August. Das neue Cabinet soll aus Stambulow (Präsident), Ratschewitsch (Finanzen), der schon hierher zurückgekehrt ist, Stoilow (Aeußeres), Mutkarow (Krieg) und Bimlow (Inneres) zusammengesetzt werden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 16. August.

* Gestern Abend veranstaltete unsere Jägercapelle in der „Riesentaste“ ein Abschiedsconcert, da schon heute früh das Bataillon zum Terrainschießen ausmarschirte. Das Programm war sehr gut gewählt und enthielt Tonschöpfungen der Meister Mozart, Beethoven und Wagner, welche mit bekannter Präcision von den Künstlern vorgetragen wurden. Herr Schmidt erfreute uns wieder mit dem schönen Trompeten-Solo „Mein Stern“, das herrliche Potpourri „Im Wald und auf der Heide“ von Riehe, aus lauter Jägerliedern zusammengesetzt, fand ebenfalls großen Anklang. Den Schluß bildete ein weiteres Potpourri von deutschen Volksliedern als Dreingabe, wobei auch die Melodie „Muß ich denn zum Städtele 'naus“ nicht fehlte. Zum Glück verläßt uns das Bataillon mit seiner Capelle nur auf kurze Zeit, und wir wollen nur wünschen, daß die Concerte nach ihrer Heimkehr bessere Frequenz finden als gestern Abend, dessen Besuch im Freien allerdings zu wünschen übrig ließ. Wir wollen nicht vergessen beizufügen, daß der Capelle mehrmals wohlverdienter Applaus zu Theil wurde.

d. Zu der gestern Abend im Saale des „alten Schießhauses“ anberaumten General-Versammlung des

„So kann ich ja wohl gehen?“ sagte er wie in halber Beläunung und tastete nach seinem Hut. Theilnehmend trat der Oberst auf ihn zu.

„Nein, noch nicht, so nicht,“ sagte er ernst. „Vorher sollen Sie mir sagen, daß Sie mir nicht zürnen, daß Sie meinem Jungen vor wie nach der treue Freund bleiben wollen, dessen er bei seinem schwachen Charakter so sehr bedarf, und daß Sie ferner Melitta, die Sie selber noch ein Kind nennen, nicht Liebesgrillen in den Kopf setzen. Wenn ihr Herz noch unberührt, wird sie gern und willig auf meinen Plan eingehen, denn Fürst W. ist ein schöner, lebenswürdiger Cavalier, — thut sie es nicht, muß ich sie zum Gehorsam zwingen; — Sie ersparen ihr also schwere Kämpfe, wenn Sie darauf verzichten, Gegenliebe in ihr erwecken zu wollen.“

Ernst erhob das Haupt.

„Wenn aber Melittas Liebe für mich ohne mein Zutun erwacht, — was dann, Herr Oberst?“

„So ist es schlimm für Sie und noch schlimmer für das arme Kind, — denn diese Liebe müßte zu Grabe getragen werden. Ist Ihnen Melitta also wirklich über alles theuer, so trachten Sie jeden Verkehr mit ihr abzubrechen. Mein Gott, Sie sind noch so jung, wie viel schöne Mädchen werden Ihnen noch entgegentreten und Sie entschädigen für Ihr Entzagen, — die erste Liebe ist ja fast immer ein Traum, ein Wunsch, dem die Erfüllung mangelt.“

Oberst Pleßenburg sagte die letzten Worte fast weich, aber der junge Mann hörte es nicht. Er verbeugte sich tief und ceremoniell, schien die dargebotene Hand des

Barons nicht zu sehen und stürmte davon. In seinem freundlichen Siebelzimmer zu Hause erst fand er die Klarheit des Denkens wieder, und der lang niedergehaltene verzweiflungsvolle Schmerz tobte sich aus. Am nächsten Morgen erschien er wieder im Familienkreise, bleich, aber ruhig gefast.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Berlin, 14. August. Siebzig neue Fahnen für die Armee, darunter mehrere für das braunschweigische Contingent bestimmt, sind in neun hiesigen Ateliers soweit fertig gestellt worden, daß ihre Ablieferung am 18. August wird erfolgen können. Bis dahin bleiben die einzelnen Fahnentücher, deren jedes aus mehreren Theilen von schwerstem Seidenstoff zusammengesetzt ist, behufs Trocknens der Malerei in große verstellbare Holzrahmen gespannt, in den betreffenden Ateliers stehen. Die sehr theuren Seidenstoffe sind vom Kriegsministerium geliefert, und die Künstler mußten entsprechende Cautionen stellen, da unter der polychromatischen Behandlung das geringste Versehen den Stoff unbrauchbar macht.

Spandau, 14. August. Auf der Gewehrfabrik ist kürzlich 500 Mann gekündigt worden. Die Nacharbeit soll entweder mit dem 5. oder 20. September aufhören. Unter den gekündigten Leuten befinden sich viele Berliner.

Fürstenaalbe, 11. August. Gestern wurde durch den Sanitätsrath Dr. Thaez im hiesigen städtischen Krankenhaus eine größere schmerzhafteste Operation am Kniegelenk bei einem Kranken vorgenommen, der zuvor durch

„evang. Männer- und Jünglings-Bereins“ hatten sich die Mitglieder ziemlich zahlreich eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, eröffnete dieselbe mit einem kurzen Gedicht: „Das verlorene Gebet“. Sodann theilte derselbe das Programm zu dem in Groß-Glogau stattfindenden Verbandsfest Schlesischer Männer- und Jünglings-Bereine mit. Wegen Ausschneiden eines Vorstands-Mitgliedes war eine Ersatzwahl nötig geworden, von den in Vorschlag gebrachten Mitgliedern erhielt Herr Schmidt die meisten Stimmen; derselbe nahm die Wahl dankend an. Nach Aufnahme 3 neuer Mitglieder verlas der Herr Vorsitzende einen Artikel über die am 19. d. stattfindende Sonnenfinsterniß. Sodann wurde über das Anfang October stattfindende Stiftungsfest berathen, die diesbezüglichen Anordnungen wurden einem Ausschuss übertragen. Einem Antrage gemäß, auch in diesem Jahre eine gemeinsame größere Partie (Schreibereihenschnee-Gruben—Agneten-dorf) zu unternehmen, wurde beschlossen, daß dieselbe am Sonntag den 28. August zur Ausführung gelangen solle und möchten die Anmeldungen zur Theilnahme bis Donnerstag den 25. d. Mts. bei Herrn Korbmachermeister Zingel erfolgen. Nachdem noch ein Beitrag von 5 Mk. für das von den Zillenthalern zu errichtende Denkmal ihres Führers Fleiß bewilligt worden war, wurde die Versammlung mit dem Gesang fröhlicher Lieder geschlossen.

* Nur noch wenige Tage und die große Sonnenfinsterniß wird in Scene gehen. Nicht am hellen Tage wird dieselbe nach und nach eintreten, sondern das Tagesgestirn wird schon theilweise verfinstert im Osten aufgehen. Gleich einer Sichel wird sich die Sonne über den Horizont erheben, voran die schräg stehende Ausbuchtung, so daß man zuerst die obere linke Sichelspitze sehen wird. Wie ein schwarzer Keil droht hoch oben in der Luft der Mondschatten, der sich in demselben Verhältniß zur Erde niedersenkend, wie der Mond an der Sonnenscheibe vorrückt. Sobald er sie erreicht, ist die Totalität eingetreten. Vorher ruft er aber in den Luftschichten sonderbare Licht- und Schattenbildungen hervor, die geheimnißvoll dieses Wunder ankündigen. Immer weiter bringt der schwarze Mond in die Sonnenscheibe hinein, zuletzt nur noch einen schmalen, lichten Streifen übrig lassend. Nun huschen seltsame Schattenstreifen über die Längs- und kreisförmigen Stellen getrennt, bald wallen sie langsam und majestätisch dahin wie Riesensinger, die der Weltgeist über die Erde bewegt, bald wallen sie wellenartig fort wie die Falten eines weiten Vorhangs und bald haften sie wie Radspeichen drehend auf dem Boden. Inzwischen ist der Sichelstreifen immer schmaler geworden, der Mondrand schmiegt sich enge an den Sonnenrand an, aber bevor sie sich vereinigen, entfaltet sich für wenige Secunden ein herrliches Schauspiel. Der Mondrand ist von ungeheuren Gebirgen überragt, mit ihren Spitzen überragen diese den schmalen Sonnenrand, bevor er verschwindet, und lösen ihn auf in eine glitzende Schur von goldenen Perlen. Allmählig zerfließen auch diese — der große Moment ist eingetreten — und plötzliche Finsterniß umhüllt die Erde, was eine gewaltige Wirkung auf alles Lebende hervorbringt. Alle Gegenstände nehmen eine andere Färbung an, das

M. Luttensbacher hypnotisirt worden war. Die Operation gelang vorzüglich, und als der Kranke erwachte, hatte er keine Ahnung davon, daß die Operation bereits ausgeführt worden war.

Darmstadt, 11. August. Gestern Abend sind in dem hessischen Dorf Klein-Rauheim bei Hanau 21 Wohnhäuser und 16 gefüllten Scheunen abgebrannt. Zahlreiche Feuerwehren der Umgegend, auch Militär aus Hanau und Offenbach, der Landrath Graf Bismarck und der Offenbacher Kreisrath Haas waren herbeigeeilt. Der Brand war vermuthlich durch laffeetochende Kinder veranlaßt. Ein sechsjähriges Kind ist den Brandwunden erlegen. Es ist viel Vieh verbrannt. Fast nichts war versichert. Die Noth ist groß. Es hat sich bereits ein Hilfs-Comitee gebildet.

Preßburg, 12. August. Kürzlich hat in Gödöllö ein Schuhmacher, Namens Barabi, drei seiner Kinder, ein neunjähriges Mädchen, einen siebenjährigen und einen einjährigen Knaben mit einem Messer ermordet und sich dann aufgehängt. Als die Frau Barabi's mit den älteren vier Kindern aus dem Weingarten heimkehrte, fand sie die vier Leichen. Die Nachbarn hatten nichts Verdächtiges vernommen; Barabi war vermögend, doch litt er an einem Uebel, das er für unheilbar hielt, weshalb er die unselige That verübte.

Büri, 15. August. Fabrikant Sulzer, geübter Bergsteiger, strauchelte am Sanetschpaß, wobei er seinen Tod fand. Der Unfall ereignete sich vor den Augen der Begleiter und des Professors Ritter am hiesigen Polytechnikum.

Schönste Grün der Landschaft verwandelt sich in Grau. In den höheren Regionen erscheint der Himmel bleifarben, der Horizont mit grünlichem Gelb umsäumt. Das Antlitz der Menschen umzieht sich mit einer Leichenfarbe. Die Wärme macht einer fühlbaren Kälte Platz, wie Todeshauch weht der Finsternißwind von Westen, in unheimlichem Schweigen scheint die ganze Lebenskraft der Natur, welche einen dunklen, fast drohenden Anblick gewährt, zu erstarren. Auch die Blumen und Bäume erschaffen und lassen Zweige und Aeste hängen, die Sumpfpflanzen schließen ihre Kelche, die Vögel flattern ängstlich davon und suchen ihre Nester und die Insekten verkriechen sich. Hunde und Pferde stoßen ein ängstliches Geschrei aus und rennen wild durcheinander, wie wenn ein schreckliches Unglück im Anzuge wäre.

Am Himmel strahlt jedoch zu dieser Zeit eine milde und wunderbare, wenn auch unheimliche Glorie. Eine vollkommen schwarze Scheibe hängt am grau-grünen Himmel und um dieselbe breitet sich eine Strahlenkrone, gleich einem Heiligenschein um ein Haupt weit in die Nacht hinaus leuchtend. Das ist die geheimnißvolle Corona, dieser lichte Dunstkreis der Sonne, dessen Natur noch nicht erforscht wurde, trotzdem die Männer der Wissenschaft sich in entfernte Welttheile begeben, um derartige Finsternisse zu beobachten. In einzelnen Linien wallt die milchweiße Lichtfluth vom verdunkelten Sonnenleibe aus, hier nach kurzem Laufe endend, dort aber sich endlos hinausstreckend in die Leere, ohne feste Grenze, sanft hinüberschimmernd in die Farblosigkeit des Firmaments. Und dann zuckt es am Sonnenrande hier und da in nervösen Eruptionen auf, blutroth die milchweiße Fluth der Corona färbend, jedoch immer nur mäßig über den Sonnenrand schiebend: Das sind die Protuberanzen, diese Flammzungen von glühendem Gase, welche die Sonne fortwährend ausspeit, welche verschiedene Gestalten annehmen und dadurch beweisen, daß sie in der Sonnenatmosphäre von Stürmen gepeitscht werden, von deren Gewalt wir uns keinen Begriff machen können. So klein die Protuberanzen auch zu der 10—20 Mal höheren Corona erscheinen, so sind doch manche etwa 20000 Meilen lang und wären im Stande, die ganze Erde nicht nur zu schmelzen, sondern im Nu in Gase zu verwandeln. Von hohem Interesse ist noch der Umstand, daß der Himmel sich mit Sternen bedeckt, sowohl Planeten wie Fixsterne neben der Sonne aufleuchten. Es gewährt dies Alles zusammen ein eigenthümliches Schauspiel, das aber mit einem Schlage verschwindet, sobald der erste Sonnenstrahl wiederkehrt. Wir haben diese Betrachtung einem trefflichen Aufsatze des Herrn D. Neumann-Hofer in der „Breslauer Zeitung“ entnommen, um unsern geehrten Lesern zu zeigen, welches Interesse der Finsterniß in deutschen Gelehrtenkreisen entgegengebracht wird und daß dieselbe auch der Beachtung des Laien würdig ist. Anders denkt man natürlich in Rußland, welcher Staat nach den Anschauungen der Panstavisten den faulen Westen regeneriren soll. Dort hat der Finanzminister eine officielle Bekanntmachung des Inhalts erlassen, daß „die Sonnenfinsterniß Rußland eigentlich nichts angehe und er mit Rücksicht auf die russische Finanzlage nicht in der Lage sei, Mittel für deren Beobachtung zur Verfügung zu stellen“. Diese originelle Bekanntmachung hat übrigens in Rußland selbst große Heiterkeit erregt.

* Am Jahrestage der ruhmreichen Schlacht von Gravelotte erhalten die neuen Truppentheile, welche im Frühjahr zum Rhein zogen und daselbst die Wacht gegen den Erbfeind verstärkten, von ihrem obersten Kriegsherrn neue Fahnen. Dieser militärische Festakt erinnert unwillkürlich an jene Tage, wo Se. Majestät der König nach der Heeresorganisation an die neuen Truppentheile die gleichen Symbole der Ehre und Treue verlieh, welche im Laufe der Jahre den Regimentern so siegreich in Kampf und Tod vorangetragen wurden. Unwillkürlich beugt man sein Haupt in Demuth vor dem obersten Lenker der Schlachten, der Großes an unserm Volke gethan, das deutsche Volk gedenkt aber auch in Liebe und Verehrung des edlen Monarchen und seiner Rätthe, welche unbeirrt durch Geschrei und Anfeindung von Seiten einer kurzschichtigen Opposition das Werk durchführten, welches unser König damals als sein eigenes bezeichnet hatte. Was uns aber einen Tropfen Wehmuth in den Becher der Begeisterung träufelt, ist der Umstand, daß alle Lehren der letzten 25 Jahre fast spurlos an unsern politischen Segnern vorübergegangen sind und die Herren Freisinnigen alias Fortschrittler auch heuer wieder dem Festakt der Fahnenweihe mit denselben feindlichen Gefühlen gegenüberstehen, wie Anfangs der sechziger Jahre. Und doch hat die Armee unter Leitung ihres obersten Kriegsherrn in Wahrheit Großes vollbracht und ohne unser Volk in Waffen würde ein Eugen Richter in keinem deutschen

Reichstage sein Gift gegen den Militarismus spritzen können. Mögen die Freisinnigen auch noch fernherhin großend auf der Seite stehen, wir dagegen freuen uns über die deutsche Armee, welche in ihrer jetzigen Stärke, trotzdem in Ost und West gerüstet wird, auch fernherhin noch unserm Vaterlande den Frieden erhalten, im Kriegsfalle aber den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln wissen wird.

— Mehrfach an die Section Hirschberg des R.-G.-B. gerichtete Zuschriften beschäftigten sich mit dem Zustande der Abritte in den Gasthäusern und Bauden des Gebirges. Wenn darin u. A. angeführt wird, daß die gedachten Anstalten in 99 von 100 Fällen ungenügend und oft wahre Stinkgruben sind, so läßt sich dem leider nicht widersprechen. Im Allgemeinen hat dieser Uebelstand aber nicht im bösen Willen, sondern darin seinen Grund, daß die betr. Wirthe an die bestehenden Einrichtungen gewöhnt sind und deshalb keinen Anstoß an ihnen nehmen. Es läßt sich deshalb annehmen, daß ein Hinweis auf die gerügten Unzulänglichkeiten genügen wird, um Abhilfe herbeizuführen.

* Ein hiesiger junger Mann, dem eine Verhaftung wegen Betrugs drohte, suchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Derselbe wurde aber noch rechtzeitig abgelöst und wieder ins Leben zurückgerufen.

(Polizei-Bericht.) Eine schwarze Lederne Geldbörse mit 86 Pf. Inhalt und eine Granathalskette wurden verloren, ein Messer ward gefunden. Dem Besitzer eines Handwagens wurden die Rungen und ein Handkorb gestohlen.

△ Warmbrunn, 15. August. Nochmals die Sonnenfinsterniß am 19. August im populär-astro-nomischen Sinne. Aus Anlaß der bereits erfolgten vielfachen öffentlichen Erörterungen dieser Himmelserscheinung ist in einzelnen Blättern doch die Meinung verbreitet worden, als ob der Schatten des Mondes die Sonne am 19. d. verfinstern würde. Das ist unrichtig — Nicht der Schatten des Mondes, sondern der Mond selbst tritt als dunkle Scheibe vor die Sonne und bringt dadurch eine doppelte Verfinsternung hervor: 1) verdeckt die Mondscheibe, welche von der Sonne unbeleuchtet, unserer Erde als Neumond zugewendet ist, die Sonne und entzieht uns das Sonnenlicht. 2) wirft der Mond dadurch seinen Schatten auf unsere Erde und bringt auch deren Verfinsternung hervor. Daher haben schon die alten Astronomen die Sonnenfinsterniß richtiger Erdfinsterniß genannt; denn der Schatten des Mondes befindet sich doch auf unserer Erde und wandelt über deren Länder und Meere — diesmal vom Harzgebirge in Thüringen an bis zum südlichen Theil des japanischen Meeres und Reiches — bald als ganzer Kugelschatten — daher 3 Minuten lang totale Verfinsternung der Sonne, bald als Halbkugelschatten, oder noch weniger — daher partielle Verfinsternung der Sonne; — nur halte man dabei fest: Der Mondschatten bleibt stets auf unserer Erde. — Ganz anders verhält es sich dagegen bei der Mondfinsterniß. Da tritt nämlich unsere Erde zwischen Sonne und Mond und entzieht letzterem dann das Sonnenlicht, und weil dann die Erde auch ihren Schatten wirft, so wird dieser Schatten an der Mondscheibe sichtbar und verfinstert diesen Trabanten. Das ist dann aber wirklich nur der Schatten unserer Erde, der sich, sozusagen, auf der Mondscheibe abspiegelt und eine entweder auch totale oder partielle Verfinsternung des Mondes, also eine Mondfinsterniß hervorbringt. Das geschieht beim Vollmond. Wenn man bei Eintritt jedes Neumonds aber diesen immer sichtbar schwarz am Himmel anzustreichen vermöchte, dann würde, wie in unsern Kalendern, dann jedes Mal eine schwarze Kugel oder Scheibe am Himmel sichtbar sein. So aber wandelt der Herr Mond als Neumond auch bei dem heitersten Himmel stets unsichtbar*) über das Himmelsgewölbe.

△ Warmbrunn, 16. August. Gestern Morgen kurz vor 8 Uhr ertönte hier wieder das Feuer-signal, und zwar war, wie wir hörten, im Kur-saal-Gebäude Brand entstanden, der aber nicht, wie wir mit Genugthuung konstatiren wollen, in vorsätzlicher Brandstiftung seinen Grund gehabt haben soll, und auch schnell gedämpft wurde. — Wir schrieben neulich an dieser Stelle, daß in den meisten Badeorten noch kein Apparat für „Seelenkuren“ zu finden wäre. Verschiedene Methoden der „Massage“ sind zwar bereits zur Anwendung gebracht worden; aber das ist doch noch lange keine Seelenkur. Dazu muß unstrittig viel mehr gehören. Von Seelenwärmern hat man allerdings schon seit einer Reihe von Jahren sprechen hören und weiß dieselben in elegantester und schönster Form herzurichten; auch von Seelenriechern weiß die öffentliche Stimme

*) Daß wir ihn diesmal bei heller Witterung dennoch sehen können, haben wir nur der Sonne zu danken, die leuchtend hinter ihm steht.

Manches zu erzählen. Allein es will uns bedünken, als hätte man damit immer noch nicht ein allgemeines befriedigendes und genug anziehendes Arcanum gefunden, um durch dessen Gebrauch wenigstens einzelne ausgesprochene Wünsche zu befriedigen. Es hat gegenwärtig noch gar zu viele Dinge in der Welt, die sich ebenso wenig verbinden und vereinigen lassen, wie manche widerhaarige chemische Stoffe, ja selbst wie das einfache Del und Wasser. Wärme übt allerdings auf letztere Beide schon einen wenigstens mildernden Einfluß aus. Insofern scheint es wirklich, als ob unserm aufgeklärten Zeitalter trotz aller Errungenschaften in freihethlicher Hinsicht doch noch so Manches fehle, welches augenblicklich sich selbst verschaffen, die Menschheit zur Zeit noch außer Stande wäre. Wenn dies nicht etwa gar ein großes geheimnißvolles Geschenk der bevorstehenden Sonnenfinsterniß sein könnte, das unsrer sonst schon seit Jahrtausenden so vielgeprüften und vielbewegten Erde jetzt unverhofft zu Theil würde — freilich könnte es auch ebenso gut eine neue Prüfung sein, die unserm Erdball zum künftigen Freitag bevorsteht.

— Dem von Breslau nach Hirschberg um 3 Uhr 20 Minuten abgehende Expresszug drohte kürzlich zwischen Saarau und Königszell ein Unfall, der jedoch durch die Umsichtigkeit eines Bahnwärters zum Glücke rechtzeitig abgewendet wurde. Der orkanartige Sturm hatte kurz vor dem Passiren des Zuges eine auf Peterwitzer Terrain stehende, mächtige und ganz gesunde, am Fuße etwa 1 Meter starke Eiche so umgelegt, daß die Krone das Bahngeleis sperrte. Wiewohl heftiger Regen und dicht fallender Hagel das Sehsfeld beschränkte, hatte der Bahnwärter das Fallen des Baumes bemerkt und durch Steden der rothen Signalflagge und durch Regen von Knallsignalen (d. s. Kapeln mit Knallsilber gefüllt, welche bei Nebel u., woselbst die optischen Signale schwer wahrnehmbar sind, auf dem Schienen befestigt werden, durch die Räder der Locomotive zur Explosion gebracht, den Maschinenführer durch den einem starken Flintenschuß ähnlichen Knall von einer drohenden Gefahr avertiren und zum sofortigen Anhalten des Zuges veranlassen) dem bald zu erwartenden Zuge das Haltsignal gegeben. Eifrig befreit, das Geleis durch Abhauen der starken Aeste frei zu machen, gelang dies dem Wärter jedoch nicht vor dem Nahen des Zuges. Die explodirenden Knallkapeln gaben dem Locomotivführer das Haltsignal und die Weiterfahrt wurde erst fortgesetzt, nachdem das Hinderniß beseitigt war. Sehr präcis sollen die Luftdruckbremsen, mit welchen die schnellfahrenden Personenzüge nunmehr ausgerüstet sind, in diesem Falle functionirt haben. Wenige Meter hinter der Stelle, auf welcher die Knallpatrone gelegt war, vermochte der Locomotivführer den Zug zum Stillstand zu bringen. Dem wackeren Bahnwärter dürfte für sein umsichtiges Verhalten wohl ehrende Anerkennung zu Theil werden.

— Dem Kriegerverein zu Brieg ist von Sr. Majestät dem Kaiser eine Fahne verliehen worden. Mit der Anfertigung derselben ist der Hof-Wappen und Glasmaler v. Glinka in Berlin beauftragt worden, welcher sich zu diesem Zwecke brieflich an den Vorsitzenden des Kriegervereins, Dfensfabrikanten Berger, um Uebersendung des Stadtwappens im Abdruck nebst Farbenbeschreibung und Angabe des Datums der Stiftung des Vereins gewandt hat.

Vermischtes.

Deutsch-Abricourt, 6. August. Verflorenen Sonntag wurde der aus der Gegend von Hagenau gebürtige, in Igney-Abricourt angestellte französische Lehrer Lang von der deutschen Polizei verhaftet. Derselbe hatte am letzten Republikfest, 14. Juli, die Grenze überschritten und mit seinen Schülern, das Ange-sicht nach Deutschland gewendet, Dieber gesungen, deren Text Deutschland Hohn und Spott sprach.

Konstantinopel, 15. August. Gestern Abend brannten in Skutari 1200, meist hölzerne Häuser ab. Auch die griechische und armenische Kirche wurden ein Raub der Flammen; Verlust an Menschenleben ist nicht zu verzeichnen.

(Verrettet.) Bäuerlein: „Du, Sepp, heut hat gar der Herr Pfarrer gepredigt, wer von sein'm Ader Erdäpfel stehlen thut, kommt in die Höll.“ — „So? bin i aber froh, daß i gestern nur Krautköp' g'nommen hab.“ (Auch eine Ursache.) A.: „Woher haben Sie denn das Bittern bekommen?“ — B.: „Vom vielen Denken.“ — A.: „Was haben Sie denn gehoben?“ — B.: „Lauter volle Biergläser.“

(Schmerzhaft.) Herr: „Ach, wenn ich nur wüßte, womit ich Sie unterhalten könnte, gnädiges Fräulein. Mein Gott, fällt mir denn keine Dummheit ein?“

(Gift und Gegengift.) „Warum haben Sie sich von Ihrer ersten Frau scheiden lassen?“ — „Weil sie mir das Leben vergiftete.“ — „Und trotzdem nehmen Sie eine zweite?“ — „Als Gegengift.“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so frühen Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, des Hotelbesizers

August Kattner

sprechen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
Hirschberg, den 14. August 1887.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Zur Sonnenfinsterniß

Freitag, den 19. d. Mts.

empfehle

optische Blendgläser, à Stück 50 Pf.
Hapel, Schildauerstraße.

Stockholz-Verkauf.

Montag, den 22. August cr., sollen aus den Windbruchschlägen im Forstrevier Buchwald die Stöcke zum Selbstverben an Ort und Stelle parzellenweise öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Versammlungsort früh 8 Uhr in der „Harte“, Nachmittags 2 Uhr im Wilske-Banergut, Nachmittags 4 Uhr in der Halde.

Der Förster.
Knippel.

4000 Mark

werden zum 1. October per Cession gesucht. Offerten Z. Z. 1 an die Exped. d. Bl.

Die ausgeschriebene

Stelle ist besetzt.

Schönwaldau Berghof, 16. August 1887.

Klose, Oberförster.

Bei hohem Lohne findet zum 1. October ein sauberes, anständiges

Mädchen,

das im Kochen und Waschen firm, bei mir Stellung. Bewerberinnen müssen beste Zeugnisse aufweisen und längere Zeit an einem Orte gedient haben.

Frau Bankier Bertha Cassel,
Luchlaube 10, I.

Köchinnen, Kinderfrauen, Wirthschafterinnen und Dienstmädchen mit guten Zeugnissen suchen sofort Stellung durch Frau Crebach, Gerichtsgasse 3.



Wer ein wirklich gutes und leicht lösliches Cacao-pulver wünscht, der verlange selbes beim Einkauf als:

Anker-Cacao

Preis 80 Pfg., 1 1/2 und 3 Mk. die Dose. Vorzüglichster Geschmack, großer Nährwerth und leichte Verdaulichkeit sind anerkannte Vorzüge dieses Cacaopulvers, das in denselben Geschäften vorrätig ist, welche die so beliebte „Anker-Chocolate“ führen.

Annoncen

für den Ende August in Schömburg i. Schles. erscheinenden illustrierten

Schlesischen Familientalender finden, da derselbe dem „Schömburger Wochenblatt“ gratis beigelegt wird, außerdem durch jede Buchhandlung für

nur 25 Pfg.

zu beziehen ist, die größte Verbreitung. Das „Schömburger Wochenblatt“, Publikationsorgan für den Stadt- und Amtsgerichtsbezirk Schömburg, zugleich Anzeiger für Schömburg, Blasdorf, Boigsdorf, Leuthmannsdorf, Krausbach, Berthelsdorf, Albenorf, Neuen, Klein-Hennersdorf, Rindelsdorf, Görtelsdorf, Trautliebendorf und Umgegend ist das gelesenste Blatt an der böhmischen Grenze im Landesbutter Kreise. Inserate haben die größte Verbreitung, 1spaltige Petitzeile 10 Pf. Inserate im Kalender kosten 1/2 S. 10 Mk., 1/2 S. 7 Mk., 1/4 S. 5 Mk., außerdem die Zeile 20 Pf.

Die Expedition in Schömburg i. Schl.

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag, den 18. August:

Der Salon-Thyroler.

Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Freitag, den 19. August:

Benefiz für die Herren Alfred Palm und Otto Geisenhofer.

Die Journalisten.

Lustspiel in 4 Acten von Gustav Freitag.

Georgi.

Löbn.

Hotel deutsches Haus

(Burg Löhnhaus).

Mittwoch, den 17. August:

Großes Militärconcert

von der Kapelle des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Concert Ball.

C. Steinert. Fr. Kalle.

Hausberg.

Sonntag, den 21. August 1887:

Großes öffentliches

Sommernachtsgartenfest

veranstaltet vom Turnverein „Vorwärts“

zum Besten seines Turnhallenbaufonds.

Programm.

Concert der Stadt-Capelle. Turnen

an Reck und Barren. Aufsteigen

zweier Luftballons. Humoristische

Vorträge. Brillante Illumination.

Bengalische Belichtung. Feuerwerk.

Entrée 60 Pf.

Ausführliche Programme, als Eintritt-

billetts gültig, sind im Vorverkauf bei

Herrn Kaufmann Weidner, Bahnhof-

straße 10, zum Preise von 50 Pf. für die

geehrten Vereinsmitglieder und Inhaber

von Turnhallenbausteinen zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang präcise

7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Anmerkung: Bei unglücklicher Witterung

finden die Aufführungen im Concert-

hause, verbunden mit Tanzkränzchen,

statt.

Der Turnrath.

Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr).

Berlin, 13. August. (Schlußziehung.) 1 Ge-

winn von 5000 Mk. auf Nr. 91390, Gewinne

von 3000 Mk. auf Nr. 53565 62054 75688

76332 77075 77969 82573 106094 106694

107999 126821 140362 143543 144647 144987

145092 148864 154795 154872 156807 162484

174847 188274, Gewinne von 1500 Mk. auf

Nr. 2143 2477 6896 10642 35275 52951

61638 64560 107453 130448 136321 139648

139735 141946 144559 150068 151721 154073

182022.

Meteorologisches.

16. August, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 731 m/m (gef. Nr. 733). Luftwärme

+16° R. Niedrigste Nachttemperatur +3° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Es wird gebeten, Insertionsaufträge für die „Post a. d. N.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis Mittags 12 Uhr aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Concerthaus.

2328 Heute, den 17. August, von Abends 8 Uhr ab:

Großes Garten-Frei-Concert (Streichmusik). 2328

Bei schlechtem Wetter kein Concert.

Hochachtungsvoll Oscar Esfrem.

Luther-Festspiel zu Görlitz

in der Musikfesthalle im Stadt-Park vom 20. bis 28. August 1887, zum Besten der inneren Ausstattung der Peters-Kirche.

Luther.

Ein kirchliches Festspiel von Hans Herrig, dargestellt von Görlitzer Bürgern unter Leitung und Mitwirkung von Alexander Hessler, Director des städtischen Theaters in Strassburg i. Elsaß.

Die Vorstellungen finden statt am:

Sonnabend, den 20. August, Abds. 8 Uhr, Mittwoch, den 24. August, Abds. 6 Uhr,

Sonntag, „21.“ „6.“ Freitag, „26.“ „8.“

Dienstag, „23.“ „8.“ Sonnabend, „27.“ „8.“

Sonntag, den 28. August, Abends 6 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Platz (Mitte) 3 Mk., I. Platz (Seiten) 2,50 Mk.,

II. „ 2 „ III. „ 1,00 „

Alleiniger Billetverkauf in der Buchhandlung von Sinogowitz (Förster), Kloster-

straße, Gebäude der höheren Bürgerschule.

In der Festspielhalle selbst ist kein Billet-Verkauf. Nach Beginn der Aufführung findet kein Einlaß mehr statt.

Das Comité.

Vom 1. September d. Jz. ab sind für die emeritirten Lehrer und Lehrerinnen, welche ihre Pension aus der Königlichen Kreis-Kasse beziehen, anderweite

Quittungs-Formulare

vorgeschrieben, welche zu haben sind bei

Paul Oertel, Hirschberg,
Buchdruckerei.

Erledigte Stellen.

Zum 1. September bei der Provinzial-Irenanstalt in Andernach ein Bureauhilfsmitgl. mit 1050 Mk. Gehalt. Beim Postamt I in Köln ein Postkassierer mit 800 bis 1350 Mk. wachsendem Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. Bei der Stadtgemeinde Eschweiler ein Polizeidiener mit 800 Mk. Gehalt und 36 Mk. Uniformgeld. Zum 1. November beim Landgericht in Altona ein Hilfskassierer mit 840 Mk. Gehalt. Beim Hauptzollamt in Hamburg ein Amtsdieners mit 1140 Mk. Gehalt einschließlich eines Wohnungszuschusses von 390 Mk. Zum 1. November beim Postamt in Goslar ein Briefträger mit 800 Mk. Gehalt, 108 Mk. Wohnungs- und 30 Mk. Kleidungszuschuß. Bei der Polizeidirection in Hildesheim ein Hilfskassierer mit 912 Mk. Gehalt. Zum 1. October beim Amtsgericht in Harburg ein Hilfsgefängenaufsicherer mit 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Mietzentschädigung. Zum 1. September im Bezirk der Zolldirection Oldenburg ein Grenzaufsicherer mit 1000 Mk. Gehalt, welches bis 1400 Mk. steigt, und 80 Mk. Kleidergeld. Zu demselben Termin beim Postamt in Kassel ein Postkassierer mit 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungszuschuß. Beim Postamt in Saalfeld ein Briefträger mit 800 Mk. Gehalt, welches bis 1350 Mk. wächst, und 72 Mk. Wohnungszuschuß. Beim Ministerium des Innern und der Justiz in Darmstadt ein Kanzleiwärter mit 900 Mk. Gehalt und einem Dienstlohn in je 2 Jahren. Zum 1. November in Hagenau ein Briefträger mit demselben Gehalt und 144 Mk. Wohnungszuschuß. Zum 1. September in Strassburg beim Postamt I ein Briefträger mit 800 Mk. Gehalt, welches bis 1350 Mk. zunimmt und 240 Mk. Wohnungszuschuß. Beim Amtsgericht in Schöps ein Dienergehilfs mit 900 Mk. bis 1200 Mk. steigendem Gehalt und 60 Mk. Kleidergeld.

Berliner Börse vom 15. August 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,21	Pr. Bb.-Cb. VI. rüdz. 115	4 1/2 114,90
Imperials	—	do. do. X. rüdz. 112	4 1/2 112,25
Deferr. Banknoten 100 Fl.	162,15	do. do. X. rüdz. 100	4 102,90
Russische do. 100 R.	173,50	Preuss. Hyp.-Ser.-Act.-C. Cert.	4 1/2 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfbbr.	5 104,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 166,90	do. do. rüdz. à 110	4 1/2 111,50
Preuss. Cons. Anleihe	4 106,70	do. do. rüdz. à 100	4 101,80
do. do.	3 1/2 100,10	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldenscheine	3 1/2 99,90	Breslauer Disconto-Bank	5 92,70
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,60	do. Wechsel-Bank	5 100,60
do. do.	3 1/2 99,50	Niederlausitzer Bank	5 91,60
Berliner Pfandbriefe	5 116,00	Norddeutsche Bank	6 1/2 143,75
do. do.	4 105,10	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 98,70	Deferr. Credit-Actien	3 1/2 —
Possensche do.	4 102,50	Bommerische Hypotheken-Bank	0 59,00
Schles. atlantisch. Pfandbriefe	3 1/2 99,10	Possener Provinzial-Bank	6 1/2 114,30
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 98,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 110,00
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preuss. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 136,50
Bommerische Rentenbriefe	4 104,60	Preussische Hypoth.-Ser.-A.	5 1/2 100,10
Possensche do.	4 104,19	Reichsbank	6 1/2 136,00
Preussische do.	4 104,19	Sächsische Bank	5 1/2 112,60
Schlesische do.	4 104,00	Sächsischer Bankverein	5 109,50
Sächsische Staats-Rente	3 90,75	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe b. 55	3 1/2 154,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 57,10
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	5 131,00
Deutsche Gr. Cb. Pfbbr.	3 1/2 97,00	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 270,20
do. do. IV	3 1/2 97,00	Braunschweiger Jute	6 151,00
do. do. V	3 1/2 92,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 123,10
Pr. Bb.-Cb. rüdz. I. u. II. 110	5 113,00	Schlesische Feuerversicherung	80 210,00
do. do. III. rüdz. 100	5 107,50	Habensbg. Spin.	7 111,00
do. do. V. rüdz. 100	5 107,50	Bank-Discount 3 1/2. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2.	
do. do. VI.	5 107,50	Privat-Discount 2 1/2.	

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: F. Bernhardt.

Druck: Paul Dertel, Hirschberg.